

St. Nr. 11. 1916.
St. Nr. 12. 1916.
St. Nr. 13. 1916.
St. Nr. 14. 1916.
St. Nr. 15. 1916.
St. Nr. 16. 1916.
St. Nr. 17. 1916.
St. Nr. 18. 1916.
St. Nr. 19. 1916.
St. Nr. 20. 1916.
St. Nr. 21. 1916.
St. Nr. 22. 1916.
St. Nr. 23. 1916.
St. Nr. 24. 1916.
St. Nr. 25. 1916.
St. Nr. 26. 1916.
St. Nr. 27. 1916.
St. Nr. 28. 1916.
St. Nr. 29. 1916.
St. Nr. 30. 1916.
St. Nr. 31. 1916.
St. Nr. 32. 1916.
St. Nr. 33. 1916.
St. Nr. 34. 1916.
St. Nr. 35. 1916.
St. Nr. 36. 1916.
St. Nr. 37. 1916.
St. Nr. 38. 1916.
St. Nr. 39. 1916.
St. Nr. 40. 1916.
St. Nr. 41. 1916.
St. Nr. 42. 1916.
St. Nr. 43. 1916.
St. Nr. 44. 1916.
St. Nr. 45. 1916.
St. Nr. 46. 1916.
St. Nr. 47. 1916.
St. Nr. 48. 1916.
St. Nr. 49. 1916.
St. Nr. 50. 1916.
St. Nr. 51. 1916.
St. Nr. 52. 1916.
St. Nr. 53. 1916.
St. Nr. 54. 1916.
St. Nr. 55. 1916.
St. Nr. 56. 1916.
St. Nr. 57. 1916.
St. Nr. 58. 1916.
St. Nr. 59. 1916.
St. Nr. 60. 1916.
St. Nr. 61. 1916.
St. Nr. 62. 1916.
St. Nr. 63. 1916.
St. Nr. 64. 1916.
St. Nr. 65. 1916.
St. Nr. 66. 1916.
St. Nr. 67. 1916.
St. Nr. 68. 1916.
St. Nr. 69. 1916.
St. Nr. 70. 1916.
St. Nr. 71. 1916.
St. Nr. 72. 1916.
St. Nr. 73. 1916.
St. Nr. 74. 1916.
St. Nr. 75. 1916.
St. Nr. 76. 1916.
St. Nr. 77. 1916.
St. Nr. 78. 1916.
St. Nr. 79. 1916.
St. Nr. 80. 1916.
St. Nr. 81. 1916.
St. Nr. 82. 1916.
St. Nr. 83. 1916.
St. Nr. 84. 1916.
St. Nr. 85. 1916.
St. Nr. 86. 1916.
St. Nr. 87. 1916.
St. Nr. 88. 1916.
St. Nr. 89. 1916.
St. Nr. 90. 1916.
St. Nr. 91. 1916.
St. Nr. 92. 1916.
St. Nr. 93. 1916.
St. Nr. 94. 1916.
St. Nr. 95. 1916.
St. Nr. 96. 1916.
St. Nr. 97. 1916.
St. Nr. 98. 1916.
St. Nr. 99. 1916.
St. Nr. 100. 1916.

Abonnementpreis:
Vierteljährlich
für 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postämtern
(incl. Postgebühr)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.) (Lahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen
Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Mehrsenige 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Rümmerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 43 Bad Ems, Montag den 21. Februar 1916 68. Jahrgang

Eine englische Stellung am Yserkanal gestürmt.

Großes Hauptquartier, 20. Februar. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Am Yserkanal nördlich von Ypern wurde die englische Stellung in etwa 350 Meter Frontbreite gestürmt. Alle Versuche des Feindes, in nächtlichen Handgranatenangriffen seine Gräben zu durchdringen, scheiterten. 30 Gefangene blieben in unserer Hand.
Südlich von Loos entspannen sich lebhaftere Kämpfe. Der Feind drang bis an den Rand eines unserer Artilleriebatterien vor.
Südlich von Hebuterne (nördlich von Albert) nahmen wir bei einem erfolgreichen kleinen Nachtgefecht einige Engländer gefangen.
Auf der übrigen Front keine besonderen Ereignisse.
Im Luftkampf bei Veronne wurde ein mit zwei Maschinengewehren ausgerüsteter englischer Doppeldecker abgeschossen. Die Insassen sind tot.
Unsere Flieger besetzten zahlreiche Orte hinter der feindlichen Nordfront sowie Lunbville mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Bei Sawitsche (an der Weresina) östlich Wischniew brach ein russischer Angriff in unserem Feuer zwischen feindlichen Linien zusammen.
Logischin und die Bahnanlagen von Tarnopol wurden von deutschen Fliegern angegriffen.
Balkankriegsschauplatz:
Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Februar. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Auch gestern brachten unsere Truppen einen durch Feuer vorbereiteten englischen Angriff südlich von Ypern zum Scheitern.
Im Abschnitt nördl. u. nordöstl. von Arras Minen- und Handgranatenkämpfe. Wir besetzten einen von uns gesprengten Trichter.
Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas lag weiterhin stärkeres feindliches Artillerie- und Mi-
nienfeuer. Durch eine größere Sprengung zer-
störten wir einen Teil der französischen Stel-
lung auf der Combreshöhe.

Nordöstlich von Vargihen (nahe der französischen Grenze südwestlich von Altkirch) riefen deutsche Ab-
teilungen in die feindliche Stellung vor, zer-
störten Verteidigungsanlagen und Hindernisse
des Gegners und kehrten mit einigen Gefangenen
und 2 erbeuteten Minenwerfern zurück.
Unsere Flugzeuge griffen den Flugplatz
Abcele südwestlich von Poperinghe sowie feind-
liche Bahnanlagen erfolgreich an.
Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.
Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wiener, 19. Februar.
Russischer Kriegsschauplatz.
Nichts Besonderes vorgefallen.
Italienischer Kriegsschauplatz.
An der Tiroler Front beschloß die feindliche Artillerie die Ortschaft Fontanedo in den Judicarien und den Raum des Col di Lana. Im Suganagebiet wurde ein Angriff der Italiener auf den Collo (nordwestlich von Borgo) abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiete stand der Agger-
witz, im Süßenlande der Wölz und der Monte San Michele unter lebhafterem Feuer. — Die gestrige Unternehmung eines italienischen Flugzeuggeschwaders gegen Leiba-
bach hatte einen kläglichen Verlauf. Die Mehrzahl der Flugzeuge wurde schon an der Kampffront zur Umkehr ge-
zwungen: drei erreichten Leibach und warfen in der Nähe eines dortigen Spitals und auf mehrere Ortschaften der Um-
gebung ohne jeden Erfolg Bomben ab. Bei der Rückkehr griffen unsere Flieger die feindlichen an und hielten ein Caproni-
Großkampfflugzeug herunter.

Wiener, 20. Februar.
Russischer Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Italienischer Kriegsschauplatz.
In den Judicarien steht unser Werk Carrisla (bei Cordaro) unter schwerem Artilleriefeuer. An der Tsou-
zofront dauern die Gefechtskämpfe fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Von Bazar Sjd wurde eine italienische Vorstellung ge-
nommen. Weiter südlich haben sich unsere Truppen nahe
an die feindlichen Linien südlich von Darazzo herangeschoben.
An unserer Seite kämpfende Albanergruppen haben Berat,
Gusma und Klink besetzt. In diesen Orten wurden über 200
Gendarmen Gijao Paschas gefangen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Leiden der griechischen Bevölkerung.

Budapest, 17. Febr. Der Sonderberichterstatter des
Nz Gp in Sofia meldet: Die Lage Griechenlands wird täg-
lich kritischer. In vielen Bezirken gibt es nur noch
wenig Lebensmittel. Die verzweifelte Be-
völkerung versammelt sich vor den Bürgermeister-
ämtern, und in verschiedenen Städten hat sie energische
Maßnahmen von der Regierung verlangt. Be-
sonders groß ist die Not und Verzweiflung in dem östlich
von Saloniki gelegenen Landstrichen, weil infolge der Be-
setzung der Eisenbahnlinien durch die Engländer und Fran-
zosen die Bevölkerung von der Lebensmittelfuhr voll-
ständig abgeschnitten ist. Viele Familien aus Drama, Serres
und Kavalla sind zu Schiff nach dem Piräus übergesiedelt.
In Athen herrscht große Not. Die Zufuhr in-
dustrieller Produkte fehlt vollständig. Lebensmittel und
Kohlen gibt es nur sehr wenig. Die Stimmung ist
überwiegend den Mittelmächten günstig. Der
Aggwohn gegen die Bulgaren ist verschwunden, und der
Hass, die Entente aus Griechenland vertrieben zu sehen,
ist stärker als alle Bedenken. Athen selbst ist von
englisch-französischen Geheimpolizisten
überflutet. Die Bewohner haben das Sicherheitsgefühl
gänzlich verloren. Die Geheimpolizei hat sogar ein offenes
Büro in Athen, Ephronstraße Nr. 3, eingerichtet. Am
fürchterlichsten sind die englischen Agenten Kauder, Taker
Wells, Tawles und einer aus Kreta namens Papaikonon.
Der Chef der englischen Geheimpolizei ist ein gewisser
Wadenzie. Auch im Athener College francais wohnen Ge-
heimpolizisten. Stark macht sich russische Polizei
bemerkbar. Alle diese Polizeiorganisationen haben die Auf-
gabe, deutsche Unterseebootstationen zu
suchen und mit allen Mitteln für die Entente Propaganda
zu machen. Ein Teil der Bevölkerung von Saloniki ist ent-

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. D. Weinberg.
(Nachdruck verboten.)
So wollte er es halten. Wenn niemand es sah,
so war das oben sah es gewiß. Und wenn die Stunde
kommen war, da die Woge sich zur Entscheidung
schlug, würde vielleicht auch sein bisheriges Heldenmut
in die Schale geworfen werden, in der des ge-
liebten Vaterlandes Schicksal lag.
Bernhard Sewald war wieder still und geduldig
geworden. Aber es war nicht mehr die Geduld des
Schwachen, sondern die heroische Gelassenheit
des Starken, der sich mächtiger fühlt als das feindliche
Gefühl.
Die Augen umschiften ihn weiter; die Granaten
schrien heulend über ihn dahin, ehe sie mit be-
stürzendem Krachen drüben einschlugen; er sah, wie
die Schrapnells mit scharfem Knall über dem fran-
zösischen Schützengraben zerbarsten; aber er lag inmitten
des infernalischen Tobens wie im tiefsten Frieden.
Und seine Gedanken, die so lange von den Leiden
des Körpers gefesselt und festgehalten worden waren,
begannen sie zu wandern. Weit, weit hinweg bis
in die ferne deutsche Heimat, die ihm niemals teurer
gewesen war als jetzt, da er die Gewissheit hatte, sie
niemals wiederzusehen. Viel liebe Gesichter zogen an
seiner Seele vorüber; eines aber blieb, als alle die
anderen schattenhaft wieder verschwunden waren. Es
war von braunen Flechten umrahmt und hatte Mar-
garete Williams sanfte Züge. Jetzt mußte er zu deuten,
was ihm so bitter und schmerzhaft durchs Herz ge-
gangen war, als sie ihm das von ihrem Vater ver-
erbte Morphium aus freien Stücken gebracht hatte.
Er hatte es als einen Beweis dafür genommen, daß
sie ihn nicht liebte. Denn wie hätte ein liebendes
Weib es über sich gewinnen können, dem, der ihr das
Leben auf der Welt sein mußte, selbst die Todes-
waffe in die Hand zu drücken! Er war voll herben

Bros gewesen in jenem Augenblick und voll brennen-
der Enttäuschung. Mühsam nur hatte er's ihr verhehlt.
Jetzt aber sah er es anders. Jetzt empfand er ihr Ge-
schenke als das Kostlichste, das er je aus eines Men-
schen Händen empfingen. Denn darüber gab er sich
keiner Täuschung hin, daß es am Ende doch nur der
Besitz dieses erlösenden Pulvers war, was ihn mit so
wunderbarer Stärke und so heroischer Kraft der Selbst-
überwindung erfüllte. Es war halb sarkastisch gemeint ge-
wesen, als er davon gesprochen hatte, daß er sie vielleicht
in einem kritischen Augenblick als seine Wohltäterin segnen
würde. Nun aber fühlte er wirklich in hellem Gebet allen
Segen des Himmels auf ihr geliebtes Haupt herab. Und
als er nach einem Tage, der für ihn nicht vierzehn Stun-
den, sondern vierzehn Jahre gewährt hatte, bei ein-
tretender Finsternis das flache Holzschächtelchen unter
seinem Uniformrock hervorholte, da küßte er es so inbrün-
stlich, als wäre es ein frischer, leuchtender Mädchenmund, der
sich seinen fieberheißen, geborstenen Rippen dargeboten
habe.

Beim Morgengrauen hatte das deutsche Bataillon
den vordersten französischen Schützengraben im Bajonett-
angriff genommen. Als sie stürmend vorgingen, hatten
einige in der lang ausgezogenen Schützengrabenlinie schwache
Zurufe vernommen, die nur von einem deutschen Ver-
wundeten kommen konnten. Und da nach der Bewäl-
tigung des Feindes das Vorgehen nach Toten und
Verletzten abgesehen wurde, fand man auch die Ueber-
reste der Patrouille vom vorgestrigen Abend.
Lebend freilich nur noch einen: den Bizefeldwebel
Sewald. Und auch den hielt man seinem Aussehen nach
einen für Sterbenden, obwohl er die vertrauten Ge-
sichter der ersten Kameraden, die sich über ihn herab-
neigten, mit einem Lächeln begrüßte. Er konnte nur
flüstern, und durch die Herzen der Männer, die ihn be-
hutsam aus seiner halben Verhüllung befreiten, ging ein
Erstaunen, als er sagte, daß er während der letzten
zwanzig Stunden schlaflos und bei vollem Bewußtsein ge-
legen habe.

Noch unter dem Schutze der Morgennebel trugen sie
ihn auf einer Zeltbahn bis zum Verbandplatz zurück.
Er fühlte nichts davon, denn man hatte sich beeilt, ihm
eine Morphium-Einspritzung zu geben. Ehe er sie aber
empfangen hatte, hatte er dem Hauptmann, der in herzlich
Freundesworten zu ihm sprach, neben seiner Brieftasche
und etlichen Wertachen auch eine winzige, flachrunde Holz-
schachtel eingehändigt, mit der innigen Bitte, sie ihm zu
verwahren — für den Fall, daß er durch ein Wunder
mit dem Leben davonkommen sollte.

Ein Wagen hielt vor dem Hause, und Margarete
Williams, die am Fenster saß, weil sie die Heimkehr ihres
Vaters aus dem Lazarett erwartete, sah einen Herrn
im Offiziersmantel aussteigen. Aber sie erkannte sofort,
daß es nicht der Erwartete war. So schlant und so hoch
gewachsen war der Sanitätsrat Williams nicht, und er be-
wegte sich auch nicht so mühsam, wie der da unten
hastig schob sie die Gardine beiseite, um besser sehen zu
können, und in diesem Augenblick hob der Antömmeling
sein noch jugendliches, aber ziemlich schmales und blaßes
Gesicht zu den oberen Fensterreihen des Hauses. Da
wachte Margarete freilich, wen sie vor sich hatte, und eine
Empfindung, von der sie selber nicht hätte sagen kön-
nen, ob es Freude oder Bestürzung war, ging durch
ihre Seele.

Aber Margarete zögerte keinen Augenblick hinauszuge-
hen, um den unerwarteten Besucher schon an der Schwelle
der Wohnung zu empfangen. Langsam und unterkenn-
bar mit einiger Anstrengung stieg er die Treppe empor.
Aber wie ein heller Schimmer flog es über sein Ge-
sicht, als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, das
ihm seine beiden Hände entgegenstreckte.
„Heinz! — Ja, ist es denn wirklich wahr? — Du
kehrst zurück — und ohne uns auch nur die Freude
einer vorherigen Mitteilung zu gönnen?“
„Vor drei Tagen habe ich's ja selber noch nicht ge-
wußt, daß ich die Heimat schon so bald wiedersehen würde.
Und dann — nun, dann konnte ich mir eben das Ver-
mögen einer kleinen Ueberraschung nicht versagen.“
(Fortsetzung folgt.)

schlossen, die Stadt zu verlassen, da man überzeugt ist, daß Saloniki der Zerstörung nicht entrinnen kann. In Saloniki herrscht beständige Reibung und große Uneinigkeit zwischen den Engländern und Franzosen. Der Zeitpunkt wichtiger Ereignisse dürfte sich rasch nähern. Bei den Engländern und Franzosen ist eine wachsende Nervosität zu verzeichnen.

Neue Uebergriffe des Vierverbandes in Griechenland.

WTB. Athen, 19. Febr. (Reuter.) Die Alliierten verhafteten die feindlichen Konsuln auf der Insel Chios.

WTB. Athen, 19. Febr. (Reuter.) Amtlich wird mitgeteilt, daß eine Abteilung der Alliierten die kleine Insel Othonoi bei Korfu besetzt hat.

Auch Piräus und Athen in Gefahr.

Budapest, 19. Febr. (Zens. Bln.) Aus Athen wird gemeldet: Das Blatt Rea Hellas mißt der Ausbreitung der Aktion der Entente in Griechenland große Bedeutung zu. Man hält es jetzt für sicher, daß die Reihe an Piräus und Athen kommt. Dann werden die Ententetruppen bald das ganze Land besetzt haben. Die Entente verfolgt dabei einen doppelten Zweck: Einerseits sichert sie sich für alle Fälle Griechenland, andererseits bringt sie den Feind in die Zwangslage, fortwährend große Kräfte in Bereitschaft halten zu müssen und wenn er sich zum Angriff entschließt, müßte er die Ententetruppen im ganzen Lande aufsuchen, was schon an und für sich Schwierigkeiten bereite.

Die englische Spionage in Griechenland.

Bern, 20. Febr. (Zens. Zett.) Die schweizerische Telegrapheninformation meldet aus Athen: Der frühere venizelistische Abgeordnete von Drama Triandaphyllu ist wegen Hochverrats unter Anklage gestellt, weil er im Auftrage des englischen Generalstabs einen griechischen Offizier, der scheinbar auf seine Vorschläge einging, zur Preisgabe militärischer Nachrichten zu verleiten suchte.

Griechenland und Italien

Zürich, 19. Febr. (Zens. Bln.) In Mailand sind Telegramme aus Athen eingetroffen, denen zufolge in der griechischen Kammer Angriffe von unerschütterter Festigkeit auf Italien wegen der geplanten Landung von Italienern auf Korfu erfolgten. Skuludis habe erklärt, Griechenland werde sich einer italienischen Landung mit Waffen widersetzen.

Rumänien.

WTB. Bukarest, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Die Regierung legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, durch welchen der im März 1915 bewilligte Militärkredit von 200 Millionen auf 600 Millionen vererhöht wird. Die Deckung soll durch Schatzscheine, durch innere oder äußere Anleihe oder irgendwelche andere Mittel erfolgen. Ein anderer Gesetzentwurf verlangt eine Genehmigung aller Ausfuhrverbote, die die Regierung im März, April und Mai 1915 im Verordnungswege erließ.

Stockholm, 19. Febr. (Zens. Bln.) Rowoje Wremja berichtet aus Bukarest: Das rumänische Kriegsministerium beschloß die Aufstellung von 40 Infanteriebataillonen. In nächster Zukunft werden weitgehende Veränderungen im rumänischen Oberkommando erwartet.

Rumänisches Petroleum für Deutschland.

Der Berl. Lokalanzeiger meldet aus Budapest: A Blag meldet aus Bukarest: Zwischen der deutschen und der rumänischen Regierung sind schon seit einigen Tagen Verhandlungen betreffend den Transport von 6500 Waggons Petroleum im Gange. Die Verhandlungen werden schon in den nächsten Tagen erfolgreich abgeschlossen werden.

Französische Eingeständnisse.

Wir wollen barmherzig sein und bei der Skizzierung eines Tages aus Frankreichs fränkischen und staatlichem Leben uns nicht an die Fergestaltung eines Matin, Journal und Comp., sondern an die freilich auch nicht mehr ganz „akademische“ Minienführung eines Journal des Debats halten. Wir greifen ohne Vorbedacht die neueste Nummer, die Debats vom 8. Februar heraus.

Ein Anonymus wendet sich darin an hervorragender Stelle gegen die Fergestaltung der „Destillokratie“ (bistocratie), die eine Macht im Staate geworden sei: „Es ist weder demokratisch noch patriotisch, Soldaten mit Alkohol vollzupumpen, bevor man sie ins Feuer oder nur ins Depot schickt.“ — Die verschärfte Gefangenschaft gegen die Trunkucht, gegen die Interessen der Schankwirtschaft also, die der Anonymus des Debats hiermit fordert, hat auch in Uebereinstimmung mit unzähligen Eingaben der Vereine und Körperschaften der Kriegsminister Gallieni in der denkwürdigen Kammer Sitzung vom 1. d. M. vertreten. Die Mehrzahl der Blätter vertritt sie. — Der Erfolg aber ist: nach einem Telegramm vom 10. hat die Regierung sich den Beschwerden der Wirte von Marseille unterworfen, die der Ausgangspunkt der Debatte waren: den Urlaubern ist der Alkohol wieder freigegeben. — Sieg der Destille!

Wir blättern die Debats weiter und finden 4 1/2 lange Spalten, den Bericht über die Besiegung der Zeppelinoxyper, mit Einschluß sämtlicher Reden. — Groß sind die Franzosen wahrlich im Feste feiern: als Serbien Hilfe brauchte, fanden bei Eintritt des serbischen Gesandten auf dem Bankett des Lordmayors in London alle Gäste feierlich von ihren Egen auf. Neulich, als Serbien schon unterworfen war, fand die Pariser „Verherrlichung“ statt und der Dichter Michopin wurde, nachdem er sein Gedicht vorgelesen hatte, umarmt. Die Zeppelinoxyper aber fand ihren Höhepunkt in den Worten des Herrn Karcher: „Dieser nächst-

Die Räumung Durazzos.

Berliner Lokalanzeiger meldet aus Lugano: Mailänder Blätter bestätigen die von der rumänischen Regierung veröffentlichten Depeschen, daß die italienische Kriegseileitung die Räumung Durazzos anordnete.

Italien.

Genf, 17. Februar. (Zens. Bln.) Im italienischen Ministerrat berichtete der Schatzminister über den Gang der dritten Kriegaanleihe. In manchen Gebieten habe, so berichtet der „Corriere“, das Ergebnis der Zeichnungen zu wünschen übrig gelassen. Dort wurde noch einmal eine lebhaftere Werbetätigkeit entfaltet. Der Finanzminister gab weitere Erklärungen über die Ausführung des Erlasses über das Verbot der deutschen und österreichischen Warenzufuhr ab. Die tüchtigsten Zollbeamten seien mit der strengsten Durchführung des Verbots betraut worden.

Aus England.

In England sind zahlreiche Ausschüsse gebildet worden, die für die baldige Beendigung des Krieges tätig sind. Die Führer erklärten in den Sitzungen, selbst wenn sie gefangen genommen würden, würde die Agitation doch vorwärts gehen. Sie bedauerten, daß man für die Unabhängigkeit Belgiens kämpfe. Belgien sei nicht verwüstet, denn sieben Millionen Belgier wären noch im Lande verblieben. Wie könne König Albert, der außer Landes sei, wissen, ob diese Leute mit dem Stand der Dinge zufrieden seien? Der in Belgien angerichtete Schaden werde auf 800 Millionen Mark geschätzt; England und seine Verbündeten könnten diese Summe in einer Woche bezahlen. Deutschland könne auch etwas dazu beitragen. — Ueber die militärischen Operationen sagten die Redner, daß nach 18 Kriegswinteren England nicht einen Erfolg gehabt habe, dagegen viele Fehlschläge — Antwerpen, Mons, Neuve Chapelle, Loos und Gallipoli. Sie prophezeiten auch daß die Verbündeten Saloniki werden räumen müssen, und sprachen freundlich von den Deutschen in England, die den Wohlstand des Landes gefördert hätten. Selbst wenn Deutschland geschlagen würde, würde der Militarismus nicht vernichtet. Die von der Front heimkehrenden englischen Soldaten hätten ein trübes Bild. Die englischen Arbeiter habe der Krieg zu Sklaven gemacht. Nach dem Kriege würden ernste innere Unruhen ausbrechen. In den Versammlungen werden Resolutionen angenommen, die die Regierung auffordern, den Krieg zu beendigen, und die Parlamentsmitglieder ersuchen, keine weiteren Mittel zu gewähren.

Die neue englische Kreditvorlage.

WTB. London, 19. Febr. Dem Daily Telegraph zufolge wird die neue Kreditvorlage den Betrag von 8400 Millionen Mark anfordern. Bis Ende März werden 2400 Millionen Mark nötig sein und 6000 Millionen Mark bis Ende Mai. Die angenommenen Kredite seit Beginn des Krieges werden dann insgesamt 40 Milliarden 640 Millionen Mark betragen.

Belgiens Beitritt zum Londoner Vertrag?

Genf, 19. Febr. (Zens. Bln.) Der Corriere della Sera will aus London erfahren haben, daß der Vierverband bei der belgischen Regierung in Le Havre Schritte unternommen habe, um den Beitritt Belgiens zum Londoner Pakt über den Friedensschluß zu erwirken. König Albert habe bei der Anwesenheit Lord Curzons in Le Havre bereits sein Einverständnis erklärt, die Verkündung des Beitritts werde demnächst erfolgen.

Aus Frankreich.

Paris, 17. Februar. Im Echo de Paris entwirft Victor Cambon ein Bild von dem geradezu hoffnungslos verfahrenen Zuständen im Hafen von Le Havre.

Die Aufhäufung der Waren nimmt täglich einen riesigen Umfang an. Der Bericht der amtlichen Kommission mehr Hoffnungen als Feststellungen von Verbesserungen. Der entgang der Untersuchungskommission. J. B. sich wohl, die Zahl der Ausfuhr anzugeben, die infolge der Trunkenheit unbrauchbar sind, und Dinge zu erwähnen, die das Publikum nicht darf und das Parlament nicht wissen will. Jellen die zum Ladegeschäft verwendeten Gefaß vermehrt werden. Alle Anlegestellen liegen voller, die mit nervensmachender Langsamkeit entladen werden. Schiffe warten seit Wochen und Monaten der Reis ist die Anhäufung der Warenmengen derman durch das Durcheinander kaum hindurchkommen. Güterbahnhof, der ebenso überfüllt ist, ist von drei nur an zwei für die Abfertigung geöffnet. Der entgang Valahof Batignolles in Paris ist überhaupt ständig geschlossen. Soll man es für möglich halten, daß die Verwaltung vor laizem nicht zu wissen schien, daß es zwischen Le und Paris einen schiffbaren Fluß gab? Da aber fehlen Schiffer und Heizer. Der Waggomangel ist nicht zu trösten. Dazu ist die Kriege nicht etwa vorübergegangen wird vielmehr chronisch werden. Warum hat man für Le Havre gesorgt wie Deutschland für Hamburg? Sanken die Schuld an den Missetänden dem französischen Bureaucratismus zugeschrieben hat, ruft er nach einer Hand.

Dämmernde Erkenntnis.

Im Zeitartitel der Victoire vom 12. behandelt den englischsten Brief eines Bauern aus dem Schottland: „Es scheint ihm eine der Flugschriften in Augen gekommen zu sein, in denen irgend ein blinder Pazifist Zweifel in die Herzen der Kämpfer legt. „Glauben haben Dein Gewissen getrübt, mein Bauer, beruhige Dich!“ — „Gerd“ läßt diesem Appell eine „Beichte“ der eifrigsten Friedensliebe der Entente folgen. — Die wiedergegebenen Worte des Bauern aber lauten: „Sollten nicht auch wir, wir Franzosen und Engländer mit uns einen Teil der Verantwortung an diesem furchtbaren Kriege tragen? Ich sehe's mit Deccasse? Wie mit Poincarre? — Das Albion war eifersüchtig auf den industriellen Fortschritt Deutschlands. Es hat unsere Staatsmänner in Belgien gesetzt, indem es ihre Nebengegelüste ausnützte. Es das zarische Rußland zum Entschluß abgebracht durch stachelnd der panslavistischen Leidenschaften. Es Deutschland eingekreist. Dann hat es jesuitisch die gegenseitig, Deutschland glauben gemacht, daß es nicht den Konflikt eingreifen werde, um so zu ermutigen Katastrophe vom Janne zu brechen. Blödsinn! dann dem es die Maske abwarf, hat es sich in diesen Krieg stürzt, der sein eigener Krieg ist.“

Verschwörung auf Madagaskar.

Paris, 19. Febr. (Indirekt, zens. Zett.) Die Zeitungen dieser Tage berichten, wurde auf Madagaskar weitverbreitete Verschwörung entdeckt, deren Ziel die Ermordung der französischen Beamten, Offiziere und auf die Wiederherstellung der französischen Unabhängigkeit der Insel hinausging. sollen mehr als zweihundert Verhaftungen vorgenommen worden sein. Der französische Kolonialminister veröffentlicht jetzt eine Note, worin bestätigt wird, daß die Verschwörung von den gebildeten Elementen Eingeborenenbevölkerung ausging. Mehrere Priesteramen daran teil. Die Häufelührer wurden verhaftet und gerichtliches Verfahren eröffnet, das noch nicht abgeschlossen ist. Das Urteil wird jedoch demnächst gefällt werden. Kolonialminister gibt zu, daß die Verhaftungen eine Aufregung auf der Insel verursacht haben, von der die große Masse der Eingeborenenbevölkerung nicht rührt worden sei.

liche Angriff wird über Jahrhunderte in einem Monument festgehalten werden, das sich erheben wird zum Andenken an die neuesten Opfer dieses schrecklichsten aller Kriege. — Herr Karcher scheint damit auf die Denkmäler „Offerte“ des Petit Parisien angespielt zu haben, die das „Cruce“ vom 8. als Nekrologie kennzeichnet und dabei bemerkt, das Märlingen der Verteidigung von Paris verdiente eigentlich keine Verherrlichung.

Nekrologiehelden finden wir noch mehr. Auf Seite 3 der Debats wird der gerühmte Maemackers — weiland Karikaturist des Amsterdamer Telegraaf, heute wohlbestallter Mitarbeiter des Journal — unter Mithilfe von „Ensi“, dem verlorenen Sohn des Elsas, der Dolmetschermantel trägt, zum Ritter der Legion d'Honneur geschlagen.

Von den Festen eilen wir zu den Vereinen: „Die Liga gegen die Drückeberger.“ — Unlängst wußte der Tempel von einer Versammlung von 150 Personen in der Nähe von Toulon zu berichten. Heute hören wir von der nationalen Drückebergerliga in Paris und Herr Barthou, der frühere Ministerpräsident, hält eine Ansprache „von literarischer Höhe und schönstem patriotischem Empfinden“, nach dem Urteil des Echo de Paris gleichen Tags. Die Tätigkeit der Liga habe nämlich, bemerkt Herr Barthou, „nichts zu tun mit der häßlichen Herrschaft der anonymen Anzeigen“ und neben den Drückebergern habe man die Absicht, Jagd zu machen „auf die Schwächlinge, die einem Frieden das Wort reden möchten, der nicht ganz nach Frankreichs Willen ist.“ — Ob durch den Schwall dieser und anderer Reden die Drückeberger und Friedensfreunde, die es offenbar gibt, abschwellen werden?

Auch der „Sandel mit dem Feind“ macht den Debats Sorge, und schließlich, Seite 4, finden wir die ebenfalls täglich von allen Zeitungen behandelte Bedrohung durch den „Wirtschaftsbund der Zentralmächte“.

Doch wir verlieren uns in die Zukunft. Wichtiger ist der „Tagesbericht“: Ein französischer Erfolg ist uns ent-

gangen: die Franzosen haben das Wort „Minentwerfer“ den Protest der Debats hin in „lance-bombes“ umgewandelt. — o Graus: Der französische Tagesbericht meldet: „ein „Drachen“ des Feindes wurde brennend untergeschossen. Die Debats verlangen das Wort „dragon“.

In dieser Hinsicht sollte wirklich die französische Regierung allen Wünschen gerecht werden. Mit der Erklärung des Siegesverlangens aber ist es übler bestellt. Der hören vor allem — Leute. An denen scheint es Frankreich immer ernstlicher zu fehlen. „Erhalten wir die Kinder unserer tapferen Soldaten“, dieser Aufsatz Debats, der die Sorge über die Bevölkerungsabnahme hält, ist eine der Abarten von den vielen Aufrufen in französischen Zeitungen. „Unsere Menschenreserve! Laßt die Armee der Eingängigen ausleben!“ Lesen wir im Journal vom 8. und „die Krisis der Entvölkerung“ in der gleichen Tags. Und das ist nicht der Mangel an wenn wir den Einblick hiermit beschließen, den wir gewiß vorsichtigen Seiten der Debats vom 8. in der Reichs Notlage und Geistesverfassung geben.

Die Kriegskosten der Mächte.

Stockholm, 18. Februar. (Zens. Bln.) Im „Norrsköld“ veröffentlicht der bekannte russische Nationalökonom Professor Wigulin interessante Angaben über die Ausgaben kriegsführenden Mächte. Während der 1 1/2 Jahre sind über 140 Milliarden Mark von den Mächten Kriegszwecken ausgegeben worden, täglich 200 Millionen. Da die Staatsschulden aller kriegführenden Staaten (außer Japan) nur 110 Milliarden Mark betragen, so folgt daraus, daß in historischer Zeit die Kriege politisch und kulturellen Zwecke bedeutend weniger aufgewandt haben als während der anderthalb Jahre des Krieges, dem die Völker gegeneinander wüthen. Das Hauptvermögen der Staaten, der Goldvorrat, werde in nächster Zeit aufgebraucht sein.

Aus Russland.

Die Lebensmittelnot.

Kopenhagen, 19. Febr. Wie die Petersburger Wochenschrift *Wiedowost* meldet, ist Moskau von neuem von einer Hungersnot bedroht. Im letzten Monat habe der Verbrauch der täglichen Zufuhr nur 10 bis 15 v. H. des Bedarfs erreicht, es fehle an allen wichtigen Lebensmitteln. Von den meisten seien alle Vorräte bereits erschöpft, so daß zahlreiche Geschäfte schließen mußten. In den letzten Tagen sei es zu wilden Tumulten und Schlägereien vor den Lebensmittelverkaufsständen gekommen.

Ezernowij, 19. Febr. (Zenj. Febr.) In Odeffa, Kischinew, Sebastopol und anderen in der Nähe des Schwarzen Meeres befindlichen Städten haben in der letzten Zeit größere Feuerungskrawalle stattgefunden. Interessant ist, daß einigen Lädenplünderungen in Odeffa die Polizei tatlos zusah. Obgleich die Polizei die fortwährend steigenden Lebensmittelpreise und Maßnahmen nach deutschem Muster. Eine größere Anzahl Getreidehändler und anderer mit Lebensmitteln handelnder Großkaufleute wurden verhaftet, weil ihnen die Verbergung großer Vorräte nachgewiesen wurde.

Erzerum.

Berlin, 19. Febr. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Stockholm: Nach einer Meldung des Petersburger Regierungsbüros könnten die Türken bei ihrem Abzug von Erzerum fast alle leichteren Kanonen mitnehmen und die Hauptstärke der Garnison retten. Der Abzug vollzog sich mit unerwarteter Schnelligkeit. Die Zeitung sei bereit auf große russische Verluste vor. Es sei nicht anzunehmen, daß das russische Heer sofort seinen Siegeslauf fortsetzen werde, da Verstärkungen nötig seien. — Nach einer Petersburger Meldung des Corriere della Sera erfolgte die Einnahme Erzerums durch den General Judentich überraschend und durch ein geschicktes Manöver. Die Befestigungen von Erzerum bilden keinen geschlossenen Kreis, sondern eine einzige schräge Linie von Sperrwerken, die Judentich überraschend aus in den Flanken angriff. Die Türken zogen sich auf 15 Kilometer westlich von Erzerum zurück.

Amerika.

New York, 20. Februar. Exchange Telegr. Comp. meldet: J. P. Morgan teilt mit, daß das englische Schahamt dem amerikanischen Stahltrust 4 Millionen 560 000 Pf. Sterling von seinen ersten 5prozentigen Bonds verkauft hat.

Pingapore (Tennessee), 19. Februar. (W.D. Nichtamtlich.) Meldung des Neutriebüros. Eine große Munitionsfabrik ist durch Feuer zerstört worden. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Protest gegen einen englischen Übergriff.

Washington, 18. Febr. Meldung des Neutriebüros. Hier verlautet, daß die Alliierten amerikanischen Wertpapiere im Betrage von mehreren Millionen Dollar, die von Amsterdam nach New York geschickt worden waren, beschlagnahmt haben. Man glaubt, daß zahlreiche Präzedenzfälle angeführt werden können, die dieses Vorgehen rechtfertigen würden, falls die Vereinigten Staaten dagegen Einspruch erheben sollten.

Amsterdam, 19. Febr. Telegraphen-Union. Aus New York wird gemeldet: Nach der Associated Press hat Amerika gegen die Beschlagnahme amerikanischer und anderer Effekten durch England bei der englischen Regierung Einspruch erhoben. Es handelt sich um solche Effekten, die Deutschland über die neutralen Staaten in Amerika auf den Markt bringen will.

Kamerun.

London, 20. Febr. (Zenj. Febr.) Amtliche Mitteilung. Die deutsche Garnison von Mora in Nordkamerun hat sich ergeben. Diese Uebergabe macht die Eroberung der Kolonie vollständig. Bonar Law telegraphierte dem Kommandanten der Truppen seine Glückwünsche. — (Mangel an Munition, Lebensmitteln und Wasser vermachte, was der Uebermacht der Feinde in eineinhalbjährigem Ansturm nicht gelungen war.)

Preussisches Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung vom 19. Februar.

Präsident Graf Schwerin eröffnet die Sitzung und dankt zunächst den verstorbenen Abgeordneten v. Neumann-Großenhorn (konj.) der das älteste Mitglied des Hauses war.

Die Beratung des Staatshaushalts wird fortgesetzt mit der Besprechung der Fragen des Handels und Geldverkehrs.

Ein neu eingegangener Antrag v. Maljahn (konj.) betr.

Gewährung von staatlichen Beihilfen zur Steuerung der Not in Badeorten, in denen aus militärischen Gründen der Badebetrieb verboten oder eingeschränkt ist, wird an den Haushaltsausschuß verwiesen.

Abg. Lippmann stellte als Berichterstatter fest, daß nicht Deutschland, sondern daß England den Krieg angefangen habe, um Deutschlands Handel zu unterdrücken.

Abg. v. Werder (konj.) bezeichnete die Beschlagnahme als drückend, aber durch den Krieg begründet, und betonte, daß die Goldbestände der Reichsbank sich seit Kriegsbeginn nahezu verdoppelt hätten.

Abg. Bell (Zr.) wünschte, daß dem Ein- und Aus-

fuhrhandel mögliche Erleichterungen gewährt würden. Handelsminister Sydow: Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß von allen Seiten hier die werthsteigende Kraft

des Handels festgestellt wurde. Möge sich diese Anschauung auch über den Krieg hinaus erhalten. Die Verschlechterung unserer Valuta im Ausland hängt mit der Verschlechterung unserer Handelsbilanz, mit dem Ueberwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr zusammen. Unsere Auslandsguthaben schmelzen naturgemäß zusammen. Wir sind bestrebt, die Einfuhr etwas einzuschränken, voraussichtlich durch eine Bundesratsverordnung und die Ausfuhr zu beleben. (Beifall.) Es ist nicht zu leugnen, daß sie jetzt unter einer gewissen Schwere leidet, die durch die Beschlagnahmen bedingt ist. In der Einfuhr finden große Preistreiber statt, die ihren Ursprung in den neutralen Staaten haben. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft untersteht nicht der preussischen Regierung, ich werde aber die Beschwerden an den Herrn Staatssekretär des Innern weitergeben. Die Beschwerden über die Beschlagnahme der Rohstoffe werden mit Wohlwollen geprüft werden. Die Wünsche, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu Oesterreich-Ungarn enger zu gestalten, wurzeln im Gefühl, wir müssen erst sehen, ob dafür auch in Oesterreich-Ungarn Stimmung ist. Bei der Regelung der Handelsbeziehungen zu unseren jetzigen Verbündeten müssen wir dafür sorgen, daß uns nicht der Handel mit den Neutralen und unseren jetzigen Feinden erschwert wird. Wir werden auch in Zukunft für unsere Industrie und unseren Handel den Weltmarkt nicht entbehren können. (Beifall.)

Abg. Hausmann (natl.) bezweifelt die Zweckmäßigkeit der Schindizierung des Viehhandels.

Abg. Dejer (Rp.) betonte, daß dem Handel, insbesondere dem Kleinhandel seine gebührende Bedeutung wiedergegeben werden müsse. Auch die Reichsbanknoten gehörten in die Reichsbank, die Parole müßte lauten: Zahle ohne Geld!

Ministerialdirektor Lufensky betonte, daß die Grenze zwischen Klein- und Großhandel nicht so leicht zu ziehen sei.

Montag Weiterberatung.

Die kommenden Kriegsanleihen.

Berlin, 19. Febr. In der Voss. Ztg. wird nunmehr ausgesprochen, daß die neue Reichskriegsemission zwei Typen umfassen wird, und zwar neben der bisher bewährten 5proz. festen Anleihe erstmals eine 4 1/2proz. Schahantweihungsanleihe, die nach dem Muster der im Jahre 1914 mit gutem Erfolg aufgelegten preussischen sechs- und zehnjährigen Schahantweihungen gleichfalls von einer mittleren Laufzeit sein und von einem bestimmten Zeitpunkt ab zur serienweisen Verlosung zu pari gelangen würde. Beide Sorten wären der Summe nach nicht begrenzt. Die 5proz. Anleihe dürfte zu einem für ein so wertvolles Papier angemessenen Kurse herauskommen und die 4 1/2proz. Schahantweihung zu einem natürlich etwas niedrigeren, jedoch nicht zu niedrigen Zeichnungskurse, der unter Berücksichtigung des Rückzahlungsabzugs eine Verzinsung liefert, die mit derjenigen des 5proz. Typus durchaus konkurrieren kann. Den Prospekt erwartet man in wenig mehr als einer Woche und als erste Einzahlungsfrist die Zeit vom 31. März bis Mitte April.

Das Gefecht an der Doggerbank.

Berlin, 19. Februar. Amtlich. Die britische Admiralität hat durch das Neutriebüro in einer Veröffentlichung vom 18. Februar den Verlust eines zweiten Kriegsschiffes bei dem Gefecht in der Nacht vom 10. bis 11. Februar an der Doggerbank in Abrede gestellt. Gegenüber dieser amtlichen Auslassung wird festgestellt, daß die Vernichtung eines zweiten Schiffes außer „Arabis“ aufgrund einwandfreier Beobachtung der deutschen Seestreitkräfte erwiesen ist. Die deutsche amtliche Veröffentlichung vom 12. 2. über den Verlust eines zweiten britischen Schiffes besteht danach zu Recht. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Niederlande.

W.D. Haag, 19. Februar. In einer schriftlichen Antwort auf den vorläufigen Bericht der Ersten Kammer über den Etat des Ministeriums des Auswärtigen sagt der Minister, daß er den Beschwerden der beiden Kammern Folge geben und der in französischer Sprache erscheinenden Gazette de Hollande wegen ihrer unneutralen Haltung die Regierungsabonnements entziehen werde.

Telephonische Nachrichten.

Die Lage in Griechenland.

Berlin, 21. Febr. Der nach Griechenland entsandte Sonderberichterstatter des Berl. Tgl. Emil Ludwig meldet: Mit herrlicher Resignation trägt, wie Skuldis in seiner Rede sich ausdrückt, die gedemütigte Nation alle Anschläge auf ihre Souveränität, weil das Leid bei einer anderen nicht neutralen Politik noch größer sein würde. Diese Gedanken muß man bei aller Sympathie für Griechenland festhalten, wenn man erwägt, daß ein Anschluß an die Zentralmächte die Lage des von drei Seiten blockierten Landes sehr erschweren würde. Trotzdem wird ein solcher Anschluß nicht mehr grundsätzlich abgelehnt. Zum König steht die ganze Armee. Der König zeigt sich überall öffentlich, ebenso die Königin. Die Lage wird durch die Erwartung der deutsch-bulgarischen Offensive bestimmt. Die Hotels sind von Spionen, Agenten und Schiebern erfüllt, und der englische Gesandte mißbraucht seine Macht, um das Land hungern zu lassen, beinahe täglich zu Exzessen. Durch die Blockade der Alliierten wird das Land auf eine Wochenration gesetzt, bei deren Ausbleiben Teile des Hinterlandes ohne Lebensmittelzufuhr sind.

Saloniki.

W.D. Paris, 21. Febr. General Sarraill hat in Begleitung der griechischen Generale Moschopoulos und Simbrakakis am 19. Februar die ganze französische Front besichtigt.

Der Vormarsch in Niederalbanien.

W.D. Berlin, 21. Febr. Verschiedene Morgenblätter melden: Der Vormarsch der 1. und 2. Truppen in Niederalbanien geht trotz der Schwierigkeiten, die das Gelände bietet, flott vorwärts.

Zum Luftangriff auf Laibach.

W.D. Wien, 21. Febr. Der Luftangriff der Italiener auf Laibach stellt sich als ein Fehlschlag heraus, der die Ueberlegenheit der österreichisch-ungarischen Abwehr darthut.

Bomben auf Furnes.

W.D. Berlin, 20. Febr. (Amtlich.) Marineflugzeuge haben am 20. Februar Flugplatz und Truppenlager von Furnes (südlich von La Panne) ausgiebig mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Bürgermeister Max.

W.D. Brüssel, 21. Febr. In der feindlichen und neutralen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, Bürgermeister Max von Brüssel sei aus der Haft entlassen worden. Diese Nachricht ist falsch. Am eine Freilassung des Bürgermeisters während des Krieges ist nicht zu denken.

Aus dem Gerichtssaal.

Was muß ein Wirt tun, um seine Gäste zum Einhalten der Polizeistunde zu bewegen? Diese Frage beantwortete die Wiesbadener Strafkammer letztendlich eine kürzlich stattgefundenen Verhandlung. Der Wirt Stephan Ernst Kiesel in Dettich betrieb im Oktober v. J. in seinem Haus eine Gedenkwirtschaft. An drei verschiedenen Abenden wurden nach der auf 11 Uhr festgesetzten Polizeistunde noch Gäste bei ihm betreten, er aber behauptete, den Gästen die Polizeistunde geboten, sie sogar dringend gebeten zu haben, das Lokal zu verlassen, weil er sonst Unannehmlichkeiten habe; sie hätten sich jedoch nicht daran gekümmert, und es habe auch nichts geholfen, daß er in einem Hall den revidierenden Polizeibeamten beauftragt habe, die Gäste zum Weggehen zu bestimmen. Von der Anklage des Vergehens gegen den die Polizeistunde festsetzenden Erlaß des Mainzer Regierungskommissars wurde Kiesel zunächst von dem Schöffengericht in Wiesbaden freigesprochen, weil man füglich von einem Wirt nicht verlangen könne, daß er die Gäste mit Gewalt zum Verlassen seines Lokals nötige, die Strafkammer in Wiesbaden aber, als das Berufungsgericht, war der Ansicht, daß Kiesel doch härtere Mittel, das Ausbleiben der Polizeistunde zu erzwingen. Sie verurteilte ihn zu 15 Mark Geldstrafe.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Zwei Verordnungen der Kommandantur Coblenz. Ehrenbreitstein sind in heutiger Kreisblattnummer veröffentlicht. Die eine betrifft das Verbot der Beförderung sowie Vermittlung der Beförderung von schriftlichen Mitteilungen oder sonstigen Postsendungen nach dem Auslande, auch den besetzten Gebieten unter Umgehung der Post; die andere untersagt, Pakete und Doppelbriefe mit alkoholischen Getränken oder Essenzen zur Herstellung alkoholischer Getränke in Schaufenstern und Läden selbstverpackend auszustellen oder öffentlich anzupreisen als selbstverpackend oder mit Sendungen wie „fürs Feld“, „Feldbesand“, „für unsere Feldtruppen“ und ähnlichen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

21. Februar 1916

1. Vom Tage. Trotzdem am Samstag vormittag von der oberen Lahn, Marburg, Wehlar, ein Füllen des Wassers gemeldet war, stieg sie nachmittags hier weiter sehr rasch. Erst von Mitternacht an konnte langsame Stellen festgestellt werden, bis gestern morgen etwa 45 Zm. Im Laufe des gestrigen Tages und heute Nacht ging die Lahn weiter zurück. Anstelle des regnerischen Wetters ist leichter Frost getreten.

2. Papier-, Woll- und Lumpensammlung. Von heute ab bis einschließlich, den 23. d. Mts. fahren Wagen durch die Stadt um die bereit zu haltenden Bündel aufzunehmen. In den einzelnen Haushaltungen wird Nachfrage gehalten werden, ob etwas abzuliefern ist.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 21. Februar 1916.

1. Das Hochwasser der Lahn, das am Samstag früh etwas zurückgegangen war, begann gegen Mittag wieder langsam zu steigen und erreichte um 5 Uhr seinen Höchststand mit 5,38 Meter. Samstag abend begann das Wasser langsam zu fallen, so daß eine gefährdete Hochwasserfahr wieder, abgewandt war. Heute Montag dürfte die Lahn in ihr eigentliches Bett zurückkehren.

2. Steuern und Wehrbeitrag. Die Stadtkasse macht darauf aufmerksam, daß die noch rückständigen Steuern und der Wehrbeitrag umgehend zu entrichten sind, andernfalls Versteigerung erfolgt.

3. Auszeichnungen. Am 18. Februar wurden den kriegsbeschäftigten Arbeitern Daniel Anton Kuhl, Heinrich Wilhelm Seebach, Philipp Hoth und Friedrich Müller 2. und Birlendach und Wilhelm Jung aus Altdiez, Arbeiter der Grube Fried-

erb. an die Geschäftsf. 18